

# 1995–2005 Die „Wende“jahre

ANITA ZIEGERHOFER



- *Amtsübergabe am 23. Jänner 1996 im Steiermärkischen Landtag. Josef Krainer jun. gratuliert Waltraud Klasnic, die als erste Frau zum Landeshauptmann eines Bundeslandes gewählt wird.*



## Die steirische Wirtschaft profitierte vom EU-Beitritt. Sie rückte von der wirtschaftsgeografischen Rand- in eine Zentrallage.

ANITA ZIEGERHOFER

**D**as Jahr 1995 markiert mehrere Wendepunkte in der Geschichte der Steiermark: Erstmals wird eine Frau, Waltraud Klasnic, „Erster Mann“ im Land. Die Steiermark verwandelte sich durch den am 1. Jänner 1995 vollzogenen Beitritt zur EU und vor allem aufgrund der Erweiterung der EU im Jahr 2004 von einem Land an der Grenze zu einem Land in der Mitte Europas.<sup>1</sup> In dieses Dezennium von 1995 bis 2005 – die Beiträge dieses Bandes gehen ja von einem „Fünfer Jahr“ zum nächsten „Fünfer Jahr“ – fällt der Übergang von einem Jahrtausend in das nächste. Dieses Dezennium prägte eine Frau, die ihrerseits auch auf (persönliche) „Fünfer Jahre“ zurückblicken kann: Fünf Monate nach der Gründung der Steirischen Volkspartei im Jahr 1945 erblickte Waltraud Klasnic das Licht der Welt und im „Wendejahr“ 1995 feierte sie ihren 50. Geburtstag! Die persönlichen „Fünfer Jahre“ der Waltraud Klasnic sollten sich mit den parteipolitischen „Fünfer Jahren“ verbinden:

Mit der – im vorherigen Kapitel schon angesprochenen – Wahlniederlage der ÖVP 1991 begann auch allmählich das Image des amtierenden Landeshauptmannes Josef Krainer als Landesfürst zu schwinden: Er vermittelte den Eindruck, angeschlagen und auch persönlich und gesundheitlich nicht mehr der Alte zu sein.<sup>2</sup> Die Zeit der absoluten Alleinregierung schien sich dem Ende zuzuneigen, dies zeigte sich auch in der Person seines Herausforderers Peter Schachner-Blazizek, der sich immer mehr an Krainer zu reiben begann und schließlich den Anspruch erhob, Erster im Land werden zu wollen. Auf Bundesebene rumorte es so heftig, sodass die im November 1994 angelobte Regierung Franz

Vranitzky (IV)/Erhard Busek (bis Mai 1995) bzw. Wolfgang Schüssel bereits ein Jahr später zerbrach, weswegen am 17. Dezember 1995 Neuwahlen ausgeschrieben werden mussten. Josef Krainer wich in diesem Zusammenhang von dem seit 40 Jahren praktizierten Kurs ab, Nationalrats- und Landtagswahlen nicht zusammenzulegen, und setzte damit bewusst alles auf eine Karte. Das Wahlergebnis war mehr als eine herbe Niederlage: 120.000 Wählerinnen und Wähler waren der ÖVP abhanden gekommen, von der absoluten Mehrheit bei der Wahl 1986 blieben nur noch 36 % Stimmen übrig und – der Abstand zur SPÖ betrug lediglich 2.400 Stimmen! Die Ära Krainer war damit zu Ende gegangen, die Vormacht der ÖVP, die sie seit 1945 im Lande besaß, gebrochen. Peter Schachner-Blazizek triumphierte, obwohl er das zweitschlechteste Wahlergebnis der steirischen SPÖ einfuhr, Josef Krainer war geschlagen. Als wahre Gewinner, vor allem auf Kosten der ÖVP, galten die FPÖ (17 % und 10 Sitze), die Grünen (4,2 % und 2 Sitze) und das Liberale Forum (LIF) (4 % und 2 Sitze). ÖVP und SPÖ verfügten über je 21 Stimmen im Landtag<sup>3</sup>, in dem statt drei Parteien nun fünf Parteien saßen. Bereits am Wahlabend schien der Nachfolger von Josef Krainer festzustehen: Gerhard Hirschmann, Krainers politischer Ziehsohn! Allerdings winkte dieser einen Tag später ab. Eine andere Lösung musste gefunden werden und noch am selben Tag erfolgte die Präsentation der Nachfolge des „Landesfürsten“: Waltraud Klasnic, ab 1993 Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter und seit 1988 Wirtschaftslandesrätin. Klasnic galt in diesen vorher genannten Funktionen bereits als Pionierin, was auch für



• Angelobung von Waltraud Klasnic als Landeshauptmann der Steiermark bei Bundespräsident Klestil, Jänner 1996. Im Bild auch die Familie, Franz Vranitzky und Wolfgang Schüssel.



• Klasnic war Mentorin der Aktion „Zukunftschance Qualifikation“.



• Broschüre „Zukunft Reform!politik“ der Volkspartei.

ihre frühere Funktion als Dritte Landtagspräsidentin (1983–1988) Gültigkeit hatte. Jetzt sollte sie der erste weibliche Landeshauptmann eines österreichischen Bundeslandes werden. Klasnic Wahl kam unerwartet, unangekündigt, zumindest für die meisten überraschend und in einer dramatischen Situation.<sup>4</sup> Krainer und Hirschmann einigten sich auf Klasnic. Krainer begründete seine Wahl folgendermaßen: „Ich hab’ es mit guter Überzeugung vertreten, habe gesagt, sie wird unser Jolly Joker in dem Spiel – sie liegt von den Sympathiewerten her gut.“<sup>5</sup> Waltraud Klasnic reagierte darauf mit folgender Aussage: „Ich war nicht Krainers Kandidat, ich bin passiert.“<sup>6</sup> Bernd Schilcher denkt jedoch nicht an den Zufall „Klasnic ist passiert“, sondern ist davon überzeugt, dass alles bereits stumm vorbereitet, die Grundlagen dafür schon früher gelegt worden waren.<sup>7</sup> Der Vorschlag „Klasnic“ fand sofort in allen Gremien Zustimmung und am 23. Jänner 1996 wählte der Landtag Waltraud Klasnic zum Landeshauptmann.<sup>8</sup> Peter Schachner-Blazizek stellte seinen Führungsanspruch zugunsten bundes-

politischer Interessen zurück – er hätte die Zustimmung der FPÖ benötigt, eine Zusammenarbeit mit den Freiheitlichen entsprach aber nicht dem strikten Ausgrenzungskurs der Bundes-SPÖ unter dem damaligen Bundeskanzler Franz Vranitzky.<sup>9</sup> Die Wahl von Waltraud Klasnic erfolgte mit den Stimmen der FPÖ und des Liberalen Forums.<sup>10</sup>

Mit Waltraud Klasnic zog ein neuer Politikstil in die Amtsräume der Burg ein, was sich zunächst jedoch nicht in der Amtsbezeichnung niederschlagen sollte. Hinsichtlich der Frage, ob sie Landeshauptmann oder Landeshauptfrau genannt werden wolle, entschied Klasnic, Frau Landeshauptmann genannt werden zu wollen. Sie bezog sich dabei auf die in Art. 7 (3) B-VG genannte Kann-Bestimmung hinsichtlich der Verwendung der weiblichen Form einer Amtsbezeichnung. Ihre Entscheidung führte etwa zur skurrilen Situation, dass sich der damalige Landesamtsdirektor Gerold Ortner bei der Wiener Staatsdruckerei beschwerte, weil im Amtskalender nicht Landeshauptmann, sondern Landes-



• Kundgebung der Volkspartei am Grazer Hauptplatz vor der Landtagswahl 2000.



• Das Team der Volkspartei. Von links: Lopatka, Hirschmann, Klasnic, Schützenhöfer, Pöttl, Paierl.

hauptfrau Klasnic stand.<sup>11</sup> Der erste weibliche Landeshauptmann in Österreich drückte der Landespolitik einen neuen Stempel auf. Waltraud Klasnic erwies sich nicht nur als Symbol für Gefühle, sondern sie stand auch für Zukunftsorientierung, und: Waltraud Klasnic bewies politisches Talent. Hinsichtlich der Zuschreibung, „politisch zu sein“, äußerte sich Waltraud Klasnic einmal dahingehend: „Man sagt mir nach, ich bin eine nicht politische Frau, dann sagt man wieder, ich bin so politisch (...), eine dritte Gruppe sagt, ich bin machtpolitisch, die vierte sagt, ich bin politisch noch nie in Erscheinung getreten.“<sup>12</sup> Nach der ersten Regierungsperiode schrieb bereits Hans Rauscher über das Regieren von Klasnic von einem „neuen Stil – die Kunst der Integration (...). Sie tritt nicht auf – sie ist plötzlich da! Mitten unter den Leuten (...) und verströmt echte Herzlichkeit“<sup>13</sup>. Klasnic schien immer und überall ständig präsent gewesen zu sein, was Vizelandeshauptmann Peter Schachner-Blazizek angeblich zu dem Bonmot veranlasst haben soll: „Überall, wo ich hinkomme, war sie schon da.“<sup>14</sup> Sie ging

an die Politik erstmals anders heran, direkter, menschenbezogener als der herkömmliche Politikertyp.<sup>15</sup>

Die gegenwärtige „Reformpartnerschaft“ zwischen SPÖ und ÖVP fand bereits unter Waltraud Klasnic ihren Anfang, damals hingegen bezeichnete man die Regierungsarbeit zwischen Klasnic und Schachner-Blazizek als „Kuschelkurs“. Dieser „Kuschelkurs“ fand allerdings im Jahr 2000 sein jähes Ende; Grund waren Unstimmigkeiten in der Frage der Finanzierung des Umbaus des Formel 1-Ringes in Spielberg: Die SPÖ trug dieses Prestigeobjekt nicht mit.<sup>16</sup> In seiner Analyse der Regierung Klasnic I bezeichnete Martin Moll diese ersten fünf Jahre als „beunruhigende, ja alarmierende Vorzeichen für Klasnic“ im Zusammenhang mit den zunehmenden Wahlerfolgen der FPÖ; bei der Nationalratswahl 1999 verwies die FPÖ die ÖVP nicht nur bundesweit, sondern sogar in der Steiermark auf den dritten Platz!<sup>17</sup> Dieser Wahlerfolg der FPÖ zeitigte bekanntlich auch internationale Auswirkungen: Im Februar 2000 ging Wolfgang Schüssel mit der FPÖ eine



• *Klasnic, Lopatka und Schüssel nach der Wahlveranstaltung zur Nationalratswahl 2002 in der Grazer Stadthalle.*



• *Die Grazer Gemeinderatswahl 2003 hat einen strahlenden Sieger: Siegfried Nagl wird Bürgermeister von Graz.*

Koalitionsregierung ein, die ebenso durch die Steirische Volkspartei Unterstützung fand. Allerdings bescherte die Regierungsbeteiligung der FPÖ Österreich die sogenannten „Sanktionen der EU-14“ und führte damit das Land in eine außenpolitische Isolation.<sup>18</sup>

Das ebenso medienwirksame wie unbürokratische und menschliche Handeln von Waltraud Klasnic anlässlich des Grubenunglücks in Lassing am 17. Juli 1998, bei dem zehn Männer ihr Leben verloren, kann als Erklärung für den triumphalen Wahlerfolg von Waltraud Klasnic am 15. Oktober 2000 herangezogen werden. Ihre Haltung bei diesem Unglück zementierte Klasnics bisher schon angedeutete Rolle als Landesmutter – „Ein Land weint! Der Herrgott hat entschieden.“<sup>19</sup> Ihre Gefühle waren nicht nur authentisch und ehrlich, sie traf damit die Stimmung im Land. Auf diese „mütterlichen, fürsorglichen“

Charakterzüge der „Landesmutter“ setzte man im Wahlkampf: „Mit Herz und Verstand für unser Vaterland“ lautete das Wahlmotto, womit Klasnic wiederholt die Gefühle und Stimmungen der Steirerinnen und Steirer erreichte.<sup>20</sup> Klasnic konnte elf Prozent Stimmengewinn verzeichnen, das war ein Novum in der politischen Geschichte der österreichischen Nachkriegszeit. Die ÖVP verfügte nun über 47 % der Stimmen, hatte somit fast die Mandats-Mehrheit im Land (sie benötigte lediglich 309 Stimmen für die absolute Mehrheit<sup>21</sup>), die tatsächliche in der Landesregierung.<sup>22</sup> Diese Wahl kann durchaus als Wende bezeichnet werden: Die SPÖ erlitt eine empfindliche Wahlniederlage, das schlechteste Ergebnis überhaupt, nur mehr 32,2 % stimmten für sie. Der Abstand zwischen ÖVP und SPÖ betrug 15 % der Stimmen! Die FPÖ schrumpfte um 5 % auf 12,4 % und verdankte allein der Wahlarith-



• *Klasnic überreicht Elfriede Jelinek den „manuskripte“-Literaturpreis 2000.*



• *Waltraud Klasnic im Kreis von Kindern. „Die Menschen mögen sie einfach!“*

metik ihren Sitz in der Landesregierung. Die Grünen legten leicht zu, das Liberale Forum schied aus dem Landtag aus. Der Wahlerfolg und die Wende wirkten auch auf Gemeindeebene: Bei der Grazer Gemeinderatswahl gewann Siegfried Nagl 13 % Stimmen und stellt fortan den Bürgermeister von Graz, die FPÖ verlor zwei Drittel der Wählerschaft und es geschah eine einmalige Sensation in der österreichischen Nachkriegsgeschichte: Der Kommunist Ernest Kaltenecker konnte 20 % Stimmen für die KPÖ gewinnen und zog in den Grazer Gemeinderat ein.<sup>23</sup>

Die erste Regierungszeit von Waltraud Klasnic kann durchaus als Zeit beschrieben werden, in der die neuen Leitlinien der Politik festgelegt wurden. Klasnic sprach 1999 von dem „Revoluzzer-Image des ‚wilden Bergvolks‘ hinter dem Semmering und seiner politischen Führung“<sup>24</sup> und meinte damit in erster Linie die provokanten Ideen des Querdenkers Gerhard Hirschmann. Dieser forderte etwa, die neun Bundesländer aufzulösen, billiger und zeitgemäßer wäre die Einteilung Österreichs in drei Verwaltungseinheiten: Ost-, West- und Südösterreich. Derartige Gedankenfreiheit widerspiegelt auch das im Jänner 2000 von Christopher Drexler und Gerhard Hirschmann verfasste „Modell Steiermark“ mit folgenden Forderungen: eine Verfassungsreform auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene, Abschaffung des Zwangsproporz in der Landesregierung, Änderung des Wahlrechts in ein „minderheitenfreundliches Mehrheitswahlrecht“ oder Direktwahl des Landeshauptmannes bzw. auch der Bürgermeister.<sup>25</sup> Anders verhielt es sich in der

zweiten Regierungszeit. Aufgrund des Wahlergebnisses gelangten die Schlüsselressorts im Land in die Hände der ÖVP, was sich in der zweiten Regierungshälfte fatal auswirken sollte. Die längere Suche nach einem Nachfolger für Peter Schachner-Blazizek war im März 2002 beendet: Franz Voves trat an seine Stelle und führte zunächst den von Schachner-Blazizek vorgegebenen Kurs weiter. Auch nahm er Klasnics Angebot der Zusammenarbeit an. Allerdings unterschied er sich von Schachner-Blazizek dahingehend, dass er nun auf Dynamik, Jugendlichkeit und Sportlichkeit zu setzen begann. Voves baute allmählich das Bild eines modernen auf power ausgerichteten Politikers auf. Mit dem traditionellen steirischen Bild, wie es die ÖVP propagierte, hatte sein Image nichts zu tun. Franz Voves sollte sich alsbald von der Zusammenarbeit mit Klasnic verabschieden und sich zu einem politischen Gegner entwickeln, der die folgenden Ereignisse ab der Hälfte der Regierung Klasnic II für sich nutzen konnte. So erfolgreich und fulminant sich die erste Regierungsperiode von Klasnic gestaltet hatte, so sehr war die Landesregierung Klasnic II von Skandalen geprägt. Das Jahr 2003 sollte eine weitere Wende bedeuten, die sich auch in einer personellen Veränderung der Landesregierung niederschlug: Kristina Edlinger-Ploder folgte dem einstigen Ziehsohn und Kronprinzen Gerhard Hirschmann nach, Johann Seitinger ersetzte Erich Pörtl und 2004 Gerald Schöpfer Herbert Paierl. Das Jahr 2003 kann auch deshalb als Wende bezeichnet werden, weil es den Niedergang der „Marke Klasnic“ einleitete:



• Umbau der Parteispitze 2003/2004. Von links: sitzend: Edlinger-Ploder, Schöpfer, Seitinger, Schützenhöfer; stehend: Purr, Klasnic, Schneider, Drexler.



• *Der Autocluster als steirisches Erfolgsmodell. Waltraud Klasnic mit Martin Bartenstein, einer Vertreterin von Chrysler und Siegfried Wolf (Magna).*



• *Bischof Egon Kapellari, EU-Kommissar Franz Fischler und Waltraud Klasnic feiern die EU-Erweiterung am 1. Mai 2004 an der Grenze.*

Auf eigenen Wunsch schied Gerhard Hirschmann aus der Landesregierung aus. Er wechselte in den Vorstand des steirischen Energiekonzerns ESTAG, wo es alsbald mit den anderen Vorstandsmitgliedern zu schweren Auseinandersetzungen in Bezug auf die bisherige Unternehmensführung kam. Als Eigentümergebiet der ESTAG fungierte Wirtschaftslandesrat Herbert Paierl, der die Suspendierung der gesamten Unternehmensleitung veranlasste. Die Auseinandersetzung zwischen Hirschmann und Paierl eskalierte, der Landesrat musste zurücktreten. Waltraud Klasnic verlor mit dem Rücktritt der beiden Politiker auch die für sie strategisch wichtigen Köpfe. In weiterer Folge schädigten der „Herberstein-Skandal“, der nicht der Regierungszeit von Klasnic zur Last gelegt werden kann, sowie das vorläufig gescheiterte Formel 1-Projekt in Zeltweg das Image Klasnics als „Landesmutter“. Sie wurde immer mehr von der handelnden Person zum Spielball von „Altlasten“, aber auch Spielball der Intrigen jener Männer, die sie förderte. So verwundert es nicht, dass ihr die Wählerschaft bei der Wahl am 2. Oktober 2005 nicht mehr das absolute Vertrauen schenkte. Bereits im März 2005 war für die gesamten heimischen Medien klar, dass die Herbstwahl für die ÖVP schlecht ausfallen würde.<sup>26</sup> Darüber hinaus bilanzierten die heimischen politischen Akteure, dass dieser Landtagswahlkampf „der mit Abstand schmutzigste, aggressivste und Ressourcen zehrendste gewesen sei“, aufbauend auf Affären, Pannen und handfesten Skandalen, die diesem vorausgingen.<sup>27</sup> Dass die Wahl für die ÖVP jedoch derart desaströs ausfallen würde, damit hatte wohl

niemand gerechnet: Die SPÖ gewann 9,35 % und hatte nun 41,67 % der Stimmen, die ÖVP fiel mit einem Stimmenverlust von 8,63 % auf 38,66 % zurück. Die Überraschung war die Wahl der drittstärksten Partei, der KPÖ unter Ernest Kaltenegger mit 6,34 %, die Grünen fielen von 5,61 % auf 4,73 %, der FPÖ und dem BZÖ gelang genauso wenig der Einzug in den Landtag wie Gerhard Hirschmann. Er hatte sich von der Partei abgespalten und eine eigene „Liste Hirschmann“ gegründet. Am Wahlabend kündigte Waltraud Klasnic ihren Rückzug aus allen politischen Funktionen an; aus dem Amt schied sie dann am 25. Oktober, zwei Tage vor ihrem 60. Geburtstag. Sie übernahm die volle Verantwortung für das Wahlergebnis. Im Dezember 2007 wird Klasnic über den Ausgang der Wahlen sagen: „Ich habe mein Herz verbraucht.“<sup>28</sup> Mit ihrem Nachfolger, Hermann Schützenhöfer, begann eine andere, neue Ära der ÖVP-Landespolitik.

Zieht man Bilanz über die zehnjährige Ära Klasnic, so finden sich folgende Ereignisse, die nachhaltig das Land geprägt haben und Waltraud Klasnic ein ehrendes Denkmal und einen sicheren Platz in der Geschichte unseres Landes sichern. Die steirische Wirtschaft profitierte von dem EU-Beitritt. Sie rückte von der wirtschaftsgeografischen Rand- in eine Zentrallage. Forschung und Entwicklung, wissenschaftliche Innovation, neue Produktions- und Kommunikationstechnologien sowie neue Formen der regionalen Zusammenarbeit und der Wirtschaftspolitik unter bestmöglicher Nutzung der jeweiligen Potenziale prägten nun die Wirtschaft der Steier-



- Die Therme Loipersdorf als Symbol für den Ausbau des Wellness- und Thementourismus in der Steiermark.



- Graz ist Kulturhauptstadt 2003. Das Stadtbild verändert sich durch viele Bauten, wie etwa das Kunsthaus.

mark.<sup>29</sup> Der Großraum Graz sollte davon in Bezug auf die Fahrzeugindustrie profitieren. Das „Zauberwort“ hieß „Cluster“, womit man die bestmögliche Nutzung der regionalen Potenziale beschreiben wollte: Cluster entstanden auf den Sektoren Fahrzeug, Holz, Metall oder IT.<sup>30</sup> Bereits unter ihrer Amtszeit als Wirtschaftslandesrätin baute Waltraud Klasnic allmählich den „Autocluster Steiermark“ unter dem Leitbetrieb Magna Steyr aus. Ihre diesbezügliche Ansicht war: „Wir wissen, dass die Stärke der Steiermark niemals in der Massenproduktion liegen kann – sondern nur im High-Tech-Bereich, in der Nischenproduktion, in größtmöglicher und rascher Flexibilität. Investieren wir vor allem in ‚brain power‘ oder steirisch ‚Hirnschmalz‘: in neue Technologie- und Entwicklungszentren, in eigene Fachhochschulen und Forschungszentren. Mittlerweile kommen bereits 30 Prozent der High-Tech-Produkte mit der Bezeichnung ‚Made in Austria‘ tatsächlich aus der Steiermark.“<sup>31</sup> Die Wirtschaftsstrategie der ehemaligen Wirtschaftslandesrätin und nun Landeshauptmann war so erfolgreich, dass sie einen der führenden Ökonomen Österreichs, Karl Aiginger, zu folgender Aussage veranlasste: „Die wirtschaftliche Dynamik der Steiermark ist beachtlich. Das Wachstum der Gesamtproduktion und der Beschäftigung liegt höher als im Bundesschnitt. (...) Die Industriebeschäftigung ist im Gegensatz zum Trend für Österreich und die meisten europäischen Regionen steigend.“<sup>32</sup> Auch der damalige Chef des Instituts für Höhere Studien und des Staatsschuldenausschusses Bernhard Felderer fand lobende Worte: „Die Steiermark hat die Strukturprobleme,

die dem Land in früheren Jahrzehnten immer wieder zu schaffen gemacht haben, überwunden und sich durch eindrucksvolle Strukturveränderungen einen Spitzenplatz im Wettbewerb europäischer Industrieregionen sichern können.“<sup>33</sup> Durch den EU-Beitritt kam die Steiermark in den Genuss von EU-Regionalförderungsprogrammen: die Ziel-2-Gebiete („Industrieregionen mit Strukturproblemen bzw. rückläufiger Entwicklung“) und die Ziel-5-Gebiete („Entwicklung und strukturelle Anpassung des ländlichen Raumes“) waren für die Steiermark von großer Bedeutung und so konnte man nach Auslaufen der Programmperiode (1995–1999) folgende Bilanz ziehen: 7.800 neu geschaffene Arbeitsplätze, 674 Gründungen in Industrie, Gewerbe und Tourismus sowie 15 Ansiedlungen.<sup>34</sup> In der Zeit von 2000 bis 2006 unterschied man diese Gebiete nicht mehr, sondern hatte einen einheitlichen Typ „Ziel-2-Gebiet“ festgesetzt. Die Steiermark blieb das Bundesland mit dem größten Anteil an österreichischen Ziel-2-Gebieten.<sup>35</sup> Auch an Forschungsprogrammen hatte die Steiermark einen bemerkenswerten Anteil, die folgenden Zahlen sprechen für sich: Von 1.928 österreichischen Forschungsprojekten im 4. Rahmenprogramm von 1994 bis 1998 stammten 18 % aus der Steiermark.<sup>36</sup> Der europäische Integrationsprozess erfuhr im Jahr 2004 einen weiteren Höhepunkt durch die bislang größte Erweiterungsrunde der EU: Insgesamt traten acht mittel- und osteuropäische Staaten sowie Zypern und Malta der EU bei. Für Waltraud Klasnic war die Erweiterung bereits im Jahr 2000 eine beschlossene Sache, ihr ging es jetzt um das „Wie“: „Wenn die

wirtschaftliche Dynamik der Steiermark – vom Ackergaul zum Zugpferd Europas – aufrechterhalten werden soll“, müsse die Dimension der Nachbarn miteinbezogen werden. „Die steirische Vision für die Zukunft sei die ‚Zukunftsregion Südost‘ – ein Zusammenspiel benachbarter Regionen im Herzen Europas, bei der die Steiermark und Kärnten mit den Nachbarn Slowenien, Oberitalien, Kroatien und Westungarn etwa in den Bereichen Infrastruktur, Bildung, Forschung und Tourismus hervorragend zusammenarbeiten.“<sup>37</sup>

Hinsichtlich der Veränderung im Tourismus „von der Sommerfrische zum Wellness-tourismus“ (Bernhard Reismann) soll für jene Ära vor allem der Ausbau des Thermen- und Gesundheitstourismus Erwähnung finden. Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg oder auch Köflach können hier als steirische Thermen genannt werden, wie auch Bad Blumau, Bad Waltersdorf und Loipersdorf. In der Mitte der 90er Jahre entwickelte sich der Bädertourismus allmählich zum Gesundheitstourismus und zur Spezialisierung etwa auf „Familien“ oder „ältere Gäste“.<sup>38</sup> Für die Richtungsänderung des steirischen Fremdenverkehrs zeichnete das unter der Federführung der damaligen Landesrätin für Wirtschaft, Fremdenverkehr und Verkehr, Waltraud Klasnic, im Jahr 1992 verabschiedete Tourismus-Landesgesetz verantwortlich. Es erfolgten Modernisierung und Anpassungen der teilweise veralteten touristischen Organisationsstrukturen (wie etwa Verschönerungsvereine) an die neuen Herausforderungen durch Schaffung von Tourismusverbänden. Im Jahr 2000 bestanden bereits 13 neu strukturierte Regionalverbände, die in sieben touristische Großregionen zusammengefasst waren: Dachstein-Tauern-Region, Region Graz, Urlaubsregion Murtal, Obere Steiermark, Ausseerland-Salzkammergut, Thermenland-Oststeiermark und Süd-Weststeiermark.<sup>39</sup> Der Tourismus-Landesrat Gerhard Hirschmann setzte während seiner Amtsperiode verstärkt auf Investitionen für den Ausbau von touristischer Infrastruktur etwa in Skiregionen und Thermen: In dieser Zeit wurden vier Milliarden Schilling investiert! Der Erfolg schlug sich in steigenden Übernachtungszahlen nieder, Entwicklungspotenzial war allerdings noch genug vorhanden, zumal der Fremdenver-

kehr im Jahr 2005 lediglich drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes der Steiermark ausmachte.<sup>40</sup> Neben dem Tourismus war Hirschmann auch für das Ressort Sport verantwortlich. Die Austragung zahlreicher internationaler Meisterschaften wie etwa der Gras-Ski WM in der Gaal 1999 sowie der Snowboard WM 2003 am Kreischberg rechtfertigen die heimlich reklamierte Bezeichnung der Steiermark als „Sport- und Eventland Nr. 1 in Österreich“.<sup>41</sup> Diesen sportlichen Höhenflug wollte Hirschmann fortsetzen und plante, Graz 2002 zur Olympiastadt zu machen, allerdings scheiterte dieses Unterfangen.<sup>42</sup>

Auf kultureller Ebene seien zwei internationale Ereignisse hervorgehoben: die Ernennung der historischen Grazer Altstadt zum UNESCO-Weltkulturerbe am 1. Dezember 1999 und die Erhebung Graz zur Europäischen Kulturhauptstadt 2003.<sup>43</sup> Als Motoren für die Bewerbung Graz für das Kulturhauptstadtjahr gelten Bürgermeister Alfred Stingl und Kulturstadtrat Helmut Strobl gemeinsam mit Waltraud Klasnic.<sup>44</sup>

Auf dem Bildungs- und Forschungssektor kam es in diesem steirischen Jahrzehnt ebenfalls zu Änderungen. Im Jahr 2004 trennte sich die Medizinische Fakultät von der Karl-Franzens-Universität und konstituierte sich als selbstständige Medizinische Universität.<sup>45</sup> Die ehemalige Hochschule für Musik und darstellende Kunst wurde am 1. Oktober 1998 zur Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, KUG Kunstuniversität Graz, umbenannt. Sie zählte im Jahr 2004 zu einer der größten akademischen Musikausbildungsstätten Europas mit rund 1.800 Studierenden aus ca. 40 Ländern und 100 Professuren.<sup>46</sup> Die im Jahr 1993 gegründeten Fachhochschulen wurden 1995 ausgebaut, sodass im Herbst vier Studiengänge in Betrieb waren, fast jährlich kamen neue hinzu.<sup>47</sup>

Abschließend soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die Politik des weiblichen Landeshauptmannes auf die Frauen im Lande auswirkte? Waltraud Klasnic kam über die ÖVP-Frauenbewegung in die Partei und sie leitete die Bewegung von 1977 bis 1990. Klasnic bekannte sich zum „stillen Feminismus“, den sie wie folgt deutete: „Ich freue mich, wenn Frauen erfolgreich sind, aber ich bin vielleicht auch vorsichtig genug, dass ich sage, es kann nicht so sein, dass



- *Waltraud Klasnic bei der Stimmabgabe zur Landtagswahl am 2. Oktober 2005.  
Das Ergebnis bringt eine schwere Niederlage und den Verlust des Landeshauptmanns für die Volkspartei.*

jetzt nur Frauen eine Chance haben. Aber wenn sie gut sind, dann sollen sie eine Chance haben.“<sup>48</sup> Sie ist auch davon überzeugt, dass Frauen „in der Langzeitkontinuität der Arbeit“ stärker sind und länger durchhalten.<sup>49</sup> In der Frage der Gleichberechtigung an der Jahrtausendwende galt es nach Ansicht von Klasnic noch viel Arbeit zu leisten, doch betonte sie, dass „wir die Männer als Partner brauchen, wir dürfen sie nicht ausgrenzen“<sup>50</sup>. Als Obfrau der Steirischen Volkspartei, die Klasnic am 9. März 1996 wurde, stellte sie etwa im Jahr 1997 ihr Arbeitsprogramm „Frauen Zukunft“ vor und unterstrich einmal mehr ihre Förderungen der Frauen in der Steiermark im Sinne von „Die Steiermark wird weiblich“.<sup>51</sup> Wesentlich war Klasnic auch, Frauen

in die Politik zu bringen, wie etwa Kristina Edlinger-Ploder oder Walburga Beutl.

Was ist von den zehn Jahren Klasnic-Regierung geblieben? Nochmals soll betont werden, dass viele wichtige Ereignisse, EU-Beitritt Österreichs, EU-Erweiterung, wirtschaftlicher, touristischer und kultureller Aufschwung wie Europäische Kulturhauptstadt, in diese Zeit fallen, die Klasnic zwar nicht alle zu verantworten hatte, die sie aber für die Steiermark zu nutzen verstand. Wie bereits einleitend erwähnt, gehen die Dekaden in diesem Band von den „Fünfer Jahren“ aus. Ich setzte schon eingangs die parteipolitischen „Fünfer Jahre“ mit den persönlichen „Fünfer Jahren“ der Waltraud Klasnic in Verbindung. Waltraud Klasnic bekannte sich dazu, eine gewisse Vor-

liebe für Zahlenmystik zu haben<sup>52</sup>, weshalb hier die Bedeutung der Zahl Fünf wiedergegeben werden soll. Die Fünf steht unter anderem für Verantwortungsgefühl, Helfen, Heilen, Dienen, Sinn des Lebens und Wärme.<sup>53</sup> Diese Eigenschaften beschreiben durchaus den Regierungsstil von Waltraud Klasnic. Freunde und auch Kritiker von Waltraud Klasnic sind sich darüber einig, dass sie eine bemerkenswerte Politikerin war, der es gelang, in den Mühen des Politikeralltags immer Mensch zu bleiben. Dazu ihr Amtsvorgänger Krainer: „Sie ist ein wirkliches Urtalent. Sie mag die Leut’ und die Leut’ mögen sie.“<sup>54</sup> Abschließend sei Elfriede Jelinek’s Zitat nach der Wahl 2005 wiedergegeben: „Eine bemerkenswerte Frau, und wieder eine Frau weniger in der österreichischen Politik.“<sup>55</sup> „Und wieder eine Frau weniger“.

- 1 Anita Ziegerhofer-Prettenthaler: Vom Bundesland zur selbstbewussten Region Europas, in: Joseph F. Desput (Hg.): Vom Bundesland zur Europäischen Region. Die Steiermark von 1945 bis heute. Graz 2004 (Geschichte der Steiermark 10), 289–308.
- 2 Martin Moll: Politik in der Steiermark, in: Josef Riegler (Hg.): Die Neue Steiermark. Unser Weg 1945–2005. Graz 2005, 68.
- 3 Moll, Politik in der Steiermark, 69.
- 4 Hans Rauscher: Waltraud Klasnic. Eine Frau neuen Stils an der Spitze der Steiermark. Wien 2000, 77.
- 5 Rauscher, Waltraud Klasnic, 81.
- 6 Rauscher, Waltraud Klasnic, 81.
- 7 Rauscher, Waltraud Klasnic, 84.
- 8 Moll, Politik in der Steiermark, 70.
- 9 Moll, Politik in der Steiermark, 71.
- 10 Stefan Karner: Die Steiermark im 20. Jahrhundert. Politik – Wirtschaft – Gesellschaft – Kultur. Graz 2000, 518.
- 11 Elisabeth Holzer: Politikerin? Und was machen Sie dann mit Ihren Kindern?, in: Anita Pretenthaler-Ziegerhofer (Hg.): Sie waren die Ersten: Steirische Politikerinnen, in: politicum 107. Graz 2009, 57.
- 12 Gabriele Metz: Frauen in der Politik. Eine empirische Analyse der Motive und Intentionen von Frauen in Österreichs Spitzenpolitik. Dipl. Arb. 2001, 125.
- 13 Rauscher, Waltraud Klasnic, 45–46.
- 14 Herwig Hösele: Landesfürst & Landesmutter. Zwei Charaktere – ein Ziel. Graz 2007, 113.
- 15 Rauscher, Waltraud Klasnic, 53.
- 16 Holzer, Politikerin, 57–58.
- 17 Alfred Ableitinger: Politik in der Steiermark, in: Alfred Ableitinger/Dieter A. Binder (Hg.): Steiermark. Wien 2002 (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945), 20.
- 18 Vgl. Waldemar Hummer/Anton Pelinka: Österreich unter „EU-Quarantäne“. Die „Maßnahmen der 14“ gegen die österreichische Bundesregierung aus politikwissenschaftlicher und juristischer Sicht. Chronologie, Kommentar, Dokumentation. Wien 2002.
- 19 Karner, Die Steiermark, 520.
- 20 Moll, Politik in der Steiermark, 72.
- 21 Holzer, Politikerin, 58
- 22 Moll, Politik in der Steiermark, 72.
- 23 Moll, Politik in der Steiermark, 73.
- 24 Rauscher, Waltraud Klasnic, 223.
- 25 Rauscher, Waltraud Klasnic, 223.
- 26 Gabriele Russ/Heinz P. Wassermann: Zusammenfassung, in: Gabriele Russ/Heinz P. Wassermann (Hg.): Wendezeit. Monitoring des steirischen Landtagswahlkampfes 05. Graz 2006, 232.
- 27 Gabriele Russ: Das Landtagswahljahr als öffentlich-politische Kommunikation, in: Russ/Wassermann (Hg.), Wendezeit, 13.
- 28 Zitiert bei Holzer, Politikerin, 59.
- 29 Franz Mittermüller: Strukturelle Veränderungen in Industrie, Bergbau und Verkehr, in: Riegler (Hg.), Die Neue Steiermark, 216–217.
- 30 Gerald Schöpfer: Von der Nachkriegsbewirtschaftung auf dem Weg zur Vollbeschäftigung, in: Desput (Hg.), Vom Bundesland zur Europäischen Region, 345.
- 31 Hans Rauscher, Waltraud Klasnic, 210.
- 32 Karl Aiginger, zitiert bei Hösele, Landesfürst, 154.
- 33 Bernhard Felderer, zitiert bei Hösele, Landesfürst, 155.
- 34 Mittermüller, Strukturelle Veränderungen, 264.
- 35 Mittermüller, Strukturelle Veränderungen, 264.
- 36 Mittermüller, Strukturelle Veränderungen, 265.
- 37 Rauscher, Waltraud Klasnic, 246 und Michael Steiner: Vom Wandel in Vergangenheit und Gegenwart, in: Ableitinger/Binder (Hg.), Steiermark, 199.
- 38 Bernhard Reismann: Von der Sommerfrische zum Wellness-tourismus, in: Riegler (Hg.), Die Neue Steiermark, 314–316.
- 39 Reismann, Von der Sommerfrische, 320.
- 40 Reismann, Von der Sommerfrische, 320.
- 41 Arnold Jaritz: Sport und Sportler, in: Riegler (Hg.), Die Neue Steiermark, 563–564.
- 42 Jaritz, Sport und Sportler, in: Riegler (Hg.), Die Neue Steiermark, 565.
- 43 Anita Ziegerhofer-Prettenthaler: Women!-Kulturhauptstadt Graz 2003. Die dauerhafte Sichtbarmachung von Frauen in Europa, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 2003, 209–227.
- 44 Herwig Hösele, Landesfürst, 140.
- 45 Martin Moll: Bildung und Forschung, in: Ableitinger/Binder (Hg.), Steiermark, 651.
- 46 Moll, Politik in Steiermark, 350.
- 47 Alois Kernbauer: Universitäten und Wissenschaft, in: Desput (Hg.), Vom Bundesland zur Europäischen Region, 581–582.
- 48 Rauscher, Waltraud Klasnic, 183.
- 49 Rauscher, Waltraud Klasnic, 184–185.
- 50 Rauscher, Waltraud Klasnic, 185.
- 51 Karner, Die Steiermark, 519.
- 52 Rauscher, Waltraud Klasnic, 194.
- 53 <http://herzvertrauen-derblog.de/tag/zahlen-und-ihre-bedeutung/> (Zugriff, 21. Februar 2015).
- 54 Karner, Die Steiermark, 520.
- 55 Zitiert bei Holzer, Politikerin, 56.